



Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Die Pfarrkirche in Humpolec.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

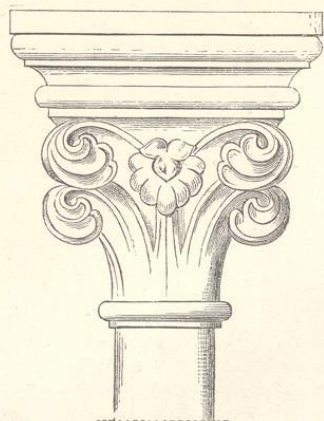


Fig. 69. (Iglau.)

und Tepl nicht bezweifelt werden. Das zwischen den Thürmen und dem Presbyterium liegende Kirchenhaus ist dreischiffig, mit drei quadratischen Pfeilern auf jeder Seite. Die Pfeiler sind durch Dienste verstärkt, welche bald als Halbsäulen, bald als eckige Pilaster vortreten. Ob die gegenwärtige Hallenform der Kirche die ursprüngliche sei oder einer Neuerung angehöre, liesse sich nur durch eine theilweise Abtragung feststellen; die äussere Gestalt des Hauses spricht eher für eine basilicale Anlage. Das lange, aus vier Gewölbeabtheilungen und dem aus fünf Seiten des Achtecks construirten hohen Chor bestehende Presbyterium ist von allen entstellenden Zuthaten verschont geblieben. Die Anordnung zeigt neben denkbarster Einfachheit schon eine consequentere Durchbildung der Gothik; alte Linien werden aufstrebender, als wir bisher gesehen, der 24 Fuss breite Raum steigt zur Höhe von 54 Fuss an, die schlanken Fenster, deren Masswerke leider abhanden gekommen sind, reichen bis unter die Gewölbe und sind durch reich profilirte Gewände eingefasst. Auf den Wandsäulen stehen kelchförmige, aus Zehnckvorsetzungen gebildete Capitäle, welche zwar durch keinerlei Pflanzen-Ornamente geschmückt sind, aber eine treffliche Wirkung machen.

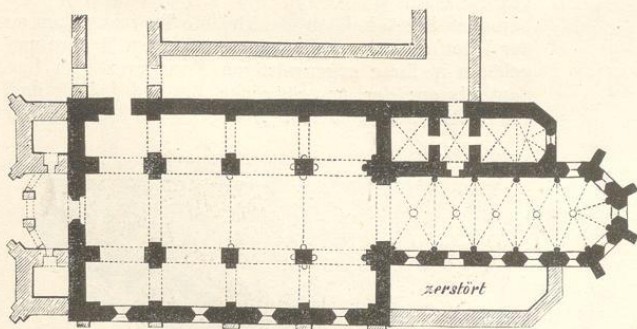


Fig. 70. (Selau.)

Die Seitenschiffe sind 1423 zerstört und nur zum Theil wieder aufgebaut worden; sie schliessen an das vorderste Travee an, sind durch Mauern vom Kirchenhause geschieden und dienen als Sacristeien. Das ganze Gebäude ist durch ein Rechteck umschrieben, über welches nur der hohe Chor vorspringt. Es scheint als ob hier wie in Trebitsch die Grundmauern der frühern um 1140 erbauten romanischen Kirche beibehalten worden seien, doch tritt auch nicht der mindeste Rest des alten Baues zu Tage. Der Kreuzgang ist nach der Zerstörung von 1423 nicht wieder in Stand gesetzt worden: derselbe war an die Nordseite des Kirchenschiffes angebaut und nicht künstlerisch durchgebildet.

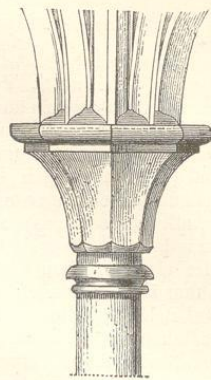


Fig. 71. (Selau.)

Bei den nachstehenden Massangaben sind die Thürme als besondere für sich bestehende Theile angeführt worden:

Das Thurmquadrat an der Aussenseite	24 Fuss
lichte Gesamtlänge vom Chorschluss bis an den Thurmbau	156 "
lichte Länge des Schiffes	92 "
lichte Breite des Schiffes	64 "
Breite des Mittelschiffes zwischen den Pfeilern	22 1/2 "
Pfeilerstärke ohne Vorsprünge	4 3/4 "

Fig. 70 Grundriss der Stiftskirche, Fig. 71, 72 Capitäle und Knäufe, Fig. 73, 74 Profilirungen.

Die Pfarrkirche in Humpolee.

Gleichzeitig mit der Selauer Stiftskirche wurde auch die dem heiligen Nicolaus gewidmete Pfarrkirche in Humpolee erbaut und zwar von demselben Meister, welcher in Selau thätig war. Dass dieser Meister dem Prämonstratenser-Orden angehörte, unterliegt keinem Zweifel, denn die Stiftsbauten, besonders auf dem Lande, wurden in jener Zeit regelmässig von Mitgliedern desselben Klosters ausgeführt; die Kirche in Humpolee aber verdankt ihre Entstehung dem Kloster Selau, worüber beglaubigte Urkunden vorliegen. Die einzelnen Theile dieser beiden Denkmale, die Wandsäulen mit ihren Füüssen und Capitälen, die Gurten, Fenstergevände und Gesimse sind hier und dort dieselben, sie können ohne Anstand von der einen Kirche in die andere an die betreffenden Stellen versetzt werden.

Der Grundriss hält die Kreuzform in so eigenthümlich ausgesprochener Weise ein, wie sie wohl an keiner zweiten Pfarrkirche vorkom-



Fig. 72. (Selau.)

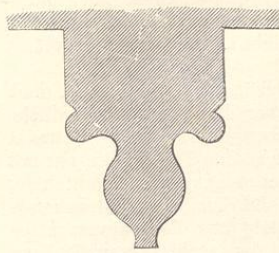


Fig. 73. (Selau.)

men dürfte. Ein in Anbetracht der nicht übergroßen Kirche sehr massenhafter quadratischer Thurm mit $8\frac{1}{2}$ ' starken Seitenmauern tritt an der Westseite vor und bildet die Eingangshalle, wobei zur rechten und linken kleine Treppen in die Mauerdicke eingefügt sind. Aus der 9' breiten und 18' tiefen Thurmhalle gelangt man durch ein gegliedertes spitzbogiges Portal in die hinterste Gewölbeabtheilung des Schiffes, an welche das Querhaus anstößt. Dieses hält 72 Fuss in der Breitenrichtung und 22 Fuss in der Tiefe, die quadratische Vierung ist mit einem erneuerten, jetzt halbkreisförmigen Kuppelgewölbe überdeckt, dessen ursprünglich achteckige, auf Zwickeln ruhende Form noch immer bemerkt wird. Die Seitenflügel (Kreuzarme) laden sich bei 22 Fuss Tiefe $20\frac{1}{2}$ Fuss in der Breite, eine Abweichung, welche zufällig entstanden sein mag. Die Mauerstärke der Vierung beträgt $4\frac{1}{2}$ Fuss. An die beiden Kreuzarme reihen sich Neben-Chore an, welche aus dem Achteck geschlossen sind; denselben Chorschluss zeigt auch das lange, durch drei Gewölboche gebildete Presbyterium. An der Ostseite des Chorschlusses sehen wir noch eine besondere sechseckige Capelle vorgelegt, die jetzt als Sacristei dient, ursprünglich aber zum Taufhaus bestimmt war.

Fig. 75 Grundriss der Humpolecer Kirche, Fig. 76 Durchschnitt des Querschiffes.

Cistercienser-Nonnenkloster Frauenthal.

Anderthalb Stunden ostwärts von Deutschbrod liegt an dem rechten Ufer des Sazava-Flusses das Stift Frauenthal mit einer einschiffigen Maria-Himmelfahrt-Kirche, von welcher aber nur der Chor seine ursprüngliche Form gewahrt hat. Zwei Schwestern aus dem Geschlechte von Lipa, Ludmila und Utta, letztere die Witwe des Kuno von Kovaň, gründeten im Jahre 1265 dieses Kloster, doch dürften Kirche und Stiftsgebäude schon vollendet gewesen sein, weil die Nonnen sogleich ihren Einzug halten konnten. Das Dorf Frauenthal, böhmisch Pohled genannt, gehörte zu den Besitzungen der deutschen Ordensritter, welche hier eine Pfarrkirche erbauen ließen, dieselbe aber an die besagten beiden Schwestern abtraten.

Der Chor ist sehr klein, 30 Fuss tief und 20 Fuss lichten Masses weit, steigt bis zu der Höhe von 48 Fuss an und enthält neben dem aus fünf Seiten des Achtecks bestehenden Schlusse nur noch eine einzige Gewölbeabtheilung. An die Ostseite ist eine achteckige, mit einer Kuppel überwölbte Capelle angebaut, ein Taufhaus, welches den Namen: alte Pfarre führt.

² Literatur. Für die Baugeschichte von Selau und Humpolec sind beachtenswerth die theils handschriftlichen, theils veröffentlichten Untersuchungen des Selauer Stifts capitulars P. Hier. J. Solař, namentlich: Paměti mésta Humpolec. V Praze, 1863. Die grossen Verdienste, welche sich Selau um Landescultur erworben, ist in der Einleitung gedacht worden. Das Stift besitzt eine ansehnliche Bibliothek und ein reiches Archiv. Neben den Topographien von J. Schaller und Sommer finden sich Nachrichten über Selau in den Geschichtswerken von Palacky und Schlesinger und in d'Elvert's Geschichte von Iglau.

Das Schiff hält mit dem Chore nicht die gleiche Mitte ein, sondern greift über die durch Chor und Taufhaus gezogene Achsenlinie um 6 Fuss gegen Süden hinüber. Wahrscheinlich zog sich an dieser Seite, wo die Convent-Gebäude situirt waren, ein Oratorium für die Klosterfrauen hin, welches aber nach der durch die Hussiten bewirkten Zerstörung nicht wieder aufgebaut worden ist. Diese Zerstörung scheint eine sehr gräuliche gewesen zu sein, denn Kloster und Kirche sollen nach vorhandenen, auch von Jar. Schaller mitgetheilten Nachrichten 75 Jahre lang wüst gestanden haben, bis die Wiederherstellung unter König Vladislav II., dem Jagellonen, erfolgte. Mit diesen Angaben stimmt auch das Gepräge des Kirchenschiffes überein, es ist durchaus spät-gothisch, mit netzartigen Gewölben und spitz vortretenden Strebebeylern. Auch kommt an dem an der Westseite befindliche Treppenthürmchen die Jahrzahl 1494 vor.

Das Schiff besteht aus vier Gewölbeabtheilungen, ist 64 Fuss lang, 26 Fuss breit und bis in den Scheitel 54 Fuss hoch. Die westliche Hälfte dieses Raumes ist verbaut durch einen im Jahr 1714 eingeschalteten Nonnen-Chor, welcher nicht das mindeste Interesse bietet. Um so bemerkenswerther erscheint das an der Nordseite befindliche Portal, welches mit angeblendeten Säulen und zierlichen Capitälern ausgestattet als einziger vom alten Kirchenschiffe herrührender Bautheil besteht. Dieses Portal schliesst sich eng an die in Iglau vorkommenden Bildungen an.

Der Hauptwerth dieses Denkmals besteht in der feinen Durchbildung des Chores mit seinen Wandsäulen, Capitälern und sonstigen Einzelheiten, dann in dem Vorhandensein eines besondern Taufhauses. Neben dem Grundrisse Fig. 77 sind der Querschnitt Fig. 78 und die Detailirungen Fig. 79, 80, 81 und 82 beigelegt. Das Kloster ist seit 1782 aufgehoben, die Stiftsgüter wurden veräussert und bilden gegenwärtig ein adeliges Dominium.

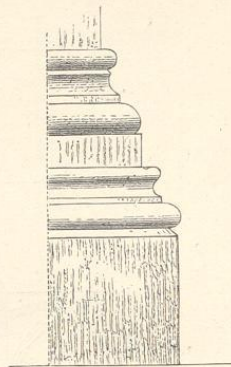


Fig. 74. (Selau.)

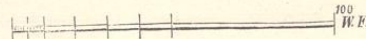
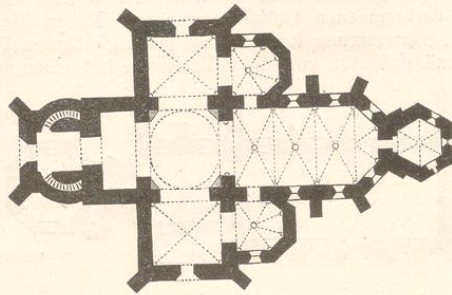


Fig. 75. (Humpolec.)

6*